

Merseburger Correspondent.

Erscheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 Uhr.
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
30 Pfg. durch den Fernträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

Nr. 201.

Dienstag den 6. Dezember.

1881.

Für den Monat Dezember werden Abonnements auf den Merseburger Correspondent zum Preise von 42 resp. 40 Pf. von allen Postanstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegen genommen.

Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

Politische Uebersicht.

Die Aeußerung des Reichskanzlers bei Gelegenheit der von dem Abg. Birchow gestellten Anfrage, wie es mit den Verhandlungen mit Rom stehe, lassen darüber keine Zweifel mehr, daß die Regierung bereit ist, für den Frieden mit Rom den größten Preis zu zahlen, in der Hoffnung, dadurch die Zustimmung des Centrums zu ihren wirtschaftlichen und sozialen Plänen zu erlangen. Indem der Reichskanzler erklärte, daß er, vor die Alternative gestellt, zwischen einer Annäherung an die Fortschrittspartei oder an das Centrum zu wählen, immer dem letzteren den Vorzug geben werde, hat er damit auch einerseits dem clerical-konservativen Bündnis das Siegel aufgedrückt. Noch vor Jahresfrist erklärte Fürst Bismarck, daß er, vor die Eventualität eines solchen Bündnisses gestellt, die Leitung der Regierung anderen Händen unvertreten werde. Heute trägt er kein Bedenken mehr, sich dieses Bündnisses mit dem Centrum zu bedienen, um seine sozial-politischen Pläne ins Werk zu setzen. Wenn von so hervorragender Stelle, wie vom Fürsten Reichskanzler, die Behauptung aufgestellt werden kann, daß das Centrum für den Staat niemals so gefährlich werden könne, wie der Fortschritt, so ist das nur ein neuer Beweis dafür, wie schnell auch die furchtbaren Lehren der Geschichte dann vergehen werden, wenn die Erinnerung an sie für den Augenblick eine unbehagliche ist. Wir sollten meinen, daß es dem Herrn Reichskanzler doch zu denken geben müßte, wenn Herr Reichensperger unter dem unmittelbaren Eindruck seiner Aeußerung triumphierend ausrief: „Die monarchische Macht des Papstes hat noch nie höher gestanden als gegenwärtig.“

Wie der russische „Regierungsbote“ meldet, sollen die Verhandlungen in allen Prozessen wegen Staatsverbrechen, sowie in solchen, welche geeignet erscheinen, die Bevölkerung besonders aufzuregen, bei geschlossenen Thüren geführt werden.

Die Erklärungen, die Gambetta jüngst in der Deputirtenkammer über die tunesische Frage abgegeben, werden in Italien ganz so aufgefaßt, wie wir vorgestern an dieser Stelle voraussetzten. Man erblickt darin kein Entgegenkommen, sondern vielmehr die Ankündigung, daß Gambetta die Action in Nordafrika ohne Rücksicht auf Italien fortsetzen wolle. So sagt der officöse „Dittorio“, man sei auf eine solche Unterscheidung zwischen Protectorat und Annexion, wie sie Gambetta gemacht habe, gefaßt gewesen. Für Diplomaten und Advocaten erscheine die Unterscheidung geschickt, aber für Europa im Allgemeinen und für Italien im Besonderen sei das Protectorat nur eine Annexion ohne den häßlichen Klang ihrer Verantwortlichkeit. Das genannte Blatt behauptet sodann das bereits vor einigen Tagen Gesagte, daß sich Italien Frankreich gegenüber in derselben Lage befinde, wie im Monat Mai d. J.

Das Verhältnis zwischen Frankreich und Italien bleibt also trotz des in Paris eingetretenen Cabinetwechsels ein gespanntes.

Die Vforte hat den Protest des griechischen Gesandten Condurodis betreffend die Schließung der griechischen Postankalten mit einer Note beantwortet, in welcher sie ihre früheren Erwägungen aufrechterhält und hinzufügt, daß von Seiten der Vforte Alles geschehen sei, um die bezügliche Maßregel zu vermeiden. Die Behandlung als meistbegünstigte Nation betreffe nur Handelsverträge. Der Minister des Auswärtigen, Asim Pascha, hat die Botschafter der europäischen Mächte mündlich versichert, daß die Schließung der griechischen Postankalten nicht als ein Präzedenzfall für die Schließung anderer ausländischer Postämter anzusehen sei.

Der am 3. d. in Bukarest ausgegebene „Romanul“ theilt mit, daß Graf Hoyos, der österreichische Gesandte, von seiner Regierung angewiesen worden, bis zur Rückkehr des Grafen Kalnoy von Petersburg seine persönlichen Beziehungen zur rumänischen Regierung zu suspendiren und sich darauf zu beschränken, die Geschäfte der Gesandtschaft schriftlich zu leiten. Der Grund zu dieser Maßregel sei die Thronrede des Königs Carol. Bei seiner Rückkehr aus Petersburg werde Graf Kalnoy dem österreichischen Gesandten in Bukarest neue Instruktionen geben. Der „Romanul“ spricht seine Bewunderung über diese Maßregel aus und sagt zum Schlusse seines Artikels: „Stark durch unser Recht, welches feierlich von Europa anerkannt ist, stark durch das Prinzip, welches wir mit der Bertheiligung der freien Donauschiffahrt übernommen haben, werden wir auf dem eingeschlagenen Wege verharren, überzeugt, daß unsere gerechte Sache und das Rechtsgefühl Europas schließlich die österreichische Regierung zu billigeren und freundschaftlicheren Gefühlen für uns zurückführen werden.“

Deutschland.

— (Der Kaiser) hat der Stadtgemeinde Wilhelmshaven zur Errichtung eines Gymnasiums 20 000 Mark aus seinen Privatmitteln als Beihilfe gewährt.

— (Die Kaiserin) hat an den Erzherzog Karl Ludwig von Oesterreich, Protector des ungarischen Vereins vom „Nothen Kreuz“, eine Summe von 1000 Gulden als Beitrag zur Gründung eines Elisabeth-Krankenhauses in Budapest gelangen lassen.

— (Prinz Heinrich von Preußen) hat am Montag Nachmittag in tiefem Inognito unter dem Namen eines Grafen Berg Berlin verlassen, um über München, Innsbruck, Vogen direct und ohne Aufenthalt nach Italien zu reisen. In der Begleitung des Prinzen befinden sich: der Korvetten-Kapitän Freiherr v. Seidenborn, der Lieutenant zur See v. Heeringen und der Stabsarzt Dr. Schrader; die Dienerschaft wird auf das geringste Maß beschränkt. Dem jungen Prinzen ist völlig freie Wahl gelassen, in welchem Theile Italiens er seinen längeren Aufenthalt nehmen will. Zu Anfang des Monats Februar gedenkt Prinz Heinrich dann nach Egypten zu reisen und,

wenn die Zeit es gestattet, bis zum zweiten Charakter zu gehen. Ein kurzer Besuch bei dem Khe-dive wird beabsichtigt. Ueber die Rückkehr des Prinzen ist noch nichts festgesetzt, doch vermuthet man, daß dieselbe Ende März stattfinden werde. Es wird nochmals bestimmt versichert, daß keinerlei Krankheitserscheinung Veranlassung zu dieser Reise ist; das Wachsen des Prinzen, sowie die Anstrengungen der letztjährigen Studien lassen es leblich als wünschenswerth erscheinen, den jungen Prinzen in diesem Jahre nicht den Wechseln des nordischen Winters ausgesetzt zu sehen.

— (Aus den Reichsländern.) Anlässlich der fortgesetzten Angriffe ultramontaner Zeitungen gegen das höhere Unterrichtswesen Elsaß-Lothringens haben Professoren der Universität Straßburg, Lehrer an dortigen Gymnasien, Alt-Straßburger und alt-deutsche Bürger in einer zu diesem Behufe stattgefundenen Versammlung die folgenden Resolutionen angenommen: Angesichts der fortgesetzten Angriffe der ultramontanen Partei gegen die Unabhängigkeit des höheren Schulwesens in Elsaß-Lothringen erklären die Unterzeichneten im Interesse des confessionellen Friedens, der nationalen Gestaltung und der ungehinderten Fortentwicklung der Wissenschaft: 1) an den höheren Schulen ist mit Ausnahme der Religionsstunden der Unterricht wie bisher confessionellos zu erteilen; 2) es ist zwar zweckmäßig, daß die Confession der Lehrer nach Verhältnis der Confession der Schüler Berücksichtigung findet, aber grundsätzlich sind die Lehrer nach ihrer wissenschaftlichen und pädagogischen Brauchbarkeit und nicht nach ihrer Confession zu wählen.

— (Zur Berliner Ausstellungsfrage.) Das Alttestamentcollegium der Kaufmannschaft von Berlin stellt beim zehnten Deutschen Handelskongress, betreffend die Ausstellungsfrage, folgenden Antrag: Der Deutsche Handelskongress wolle beschließen, das Alttestamentcollegium zu Berlin zu beauftragen, bei der Reichsregierung dahin vorstellig zu werden, daß, falls die Reichsregierung überhaupt geneigt ist, eine in Deutschland zu veranstaltende internationale Ausstellung zu begünstigen, sie die nöthigen Schritte thun möge, damit die nächste derartige Ausstellung nicht in Italien, wo sie für 1885 bis 1886 geplant ist, sondern im Jahre 1885 oder 1886 in Deutschland abgehalten werde. Falls die Reichsregierung aber der Veranstaltung einer internationalen Ausstellung in Deutschland überhaupt ihre Mitwirkung nicht gewähren will, sie dann wenigstens dem Plane, in den Jahren 1885 bis 86 eine national-deutsche Ausstellung zu veranstalten, dadurch Vorschub leisten möge, daß sie die Hinausschiebung der in Italien für das Jahr 1885 bis 1886 geplanten internationalen Ausstellung um etwa 2 Jahre erwirkt.“

Parlamentarische Nachrichten.

Reichstag. Sonnabend Sitzung. Beim Etat der Reichs-Justizverwaltung stellte heute der Abg. Frhr. v. Dv die Anfrage an den Staatssecretär des Reichs-Justizamts, wann eine weitere Reform des Gerichtskostenwesens und der Anwaltsgebühren-Ordnung eintreten werde. Herr v. Schelling erwiderte, daß die Ermittlungen zur Vorbereitung einer weiteren Reform

auf dem in Rede stehenden Gebiete im vollen Gange seien. In dieser Session des Reichstages lasse sich dagegen die Reform nicht schon abschließen, vielmehr bedürfe die Regierung noch Zeit, um weitere Erfahrungen zu sammeln. Abg. Windthorst wünschte eine recht schleunige und durchgreifende Reform des Gerichtskosten-gesetzes. Eben so energisch für die Nothwendigkeit der Reform sprach sich dann der konservative sächsische Abg. Hartmann aus und fügte dem die Bitte bei, die verbündeten Regierungen möchten die Reform der Gerichtskosten nicht von der Entschärfung über eine Revision der Anwaltsgebühren abhängig machen. Auch die Abg. Gerwig, Schröder (Wittenberg) und Bayer legten der Regierung die Nothwendigkeit, die Reform möglichst bald vor den Reichstag zu bringen, bringend ans Herz.

Ein neues Thema stellte darauf der Abg. Sonnemann zur Discussion, indem er auf die längst geplante Reform der Actiengesetzgebung zu sprechen kam. Man sei gegenwärtig, ohne die Zeit zur Aenderung des alten Actiengesetzes auf Grund der in den 70er Jahren gemachten reichen Erfahrungen benutzt zu haben, in eine neue Gründungsperiode eingetreten. Die Regierung würde eine starke Verantwortung treffen, wenn sie nicht jetzt endlich auf die wiederholt hier geforderte Reform energisch einging. Das Publikum habe die Erfahrung des Krachs bereits vergessen, wohl aber hätten die Gründer gelernt, wie man haarsträubend an der Schmelze des Strafrechts vorbeikomme. Die jetzigen Manipulationen seien noch viel skandalöser als die früheren. Neben citirte noch einige Beispiele von Gesetzmäßigungen. Staatssecretär v. Schelling gab den Bewegungen und Wünschen des Redners vollkommen Recht, versicherte, er sei seit seiner Amtsführung mit der Ausarbeitung einer Novelle zum Actiengesetz beschäftigt, und hoffe, daß der Entwurf dieser Novelle sich die allseitige Zufriedenheit des Hauses erwerben werde. Nur über den Zeitpunkt der Einbringung dieser Vorlage konnte Herr v. Schelling eine bestimmte Angabe augenscheinlich nicht machen.

Das Actienwesen überhaupt war dann noch der Gegenstand einer längeren Debatte. Der bekannte Gegner desselben, Perrot, wollte damit einfach tabula rasa gemacht haben. Er verlangt ein Actiengesetz, welches die Gründung neuer Actiengesellschaften verbietet und für die bestehenden die allmähliche Uebersführung in eine andere Form vorschreibt. Diese radicale Auffassung wurde mit Glück besonders durch Lasker bekämpft, der zugleich auf Schulze-Delitzsch's Bestrebungen, eine neue Creditform einzuführen, hinwies und den Widerspruch hervorhob, in welchem man sich auf konservativer Seite lege, wenn man die Actiengesellschaften bekämpfe und gleichzeitig durch Anträge auf Beschränkung der Haftpflicht die Generalschaften den Actiengesellschaften zu nähern bestrebe sei. Während Herr v. Minnigerode nicht umhin konnte, die Verdienlichkeit der Schulze-Delitzsch'schen Bestrebungen anzuerkennen, machte sein Fraktionsgenosse Loren einen verunglückten Versuch, daran eine Polemik gegen die Gewerbe-freiheit zu knüpfen und die Beseitigung des Zunft-wesens als ein fruchtbares Beginnen des Liberalismus zu charakterisiren. Auf eine Anfrage in Betreff des Reichs-civilgesetzbuches bemerkte Staatssecretär v. Schelling, er könne den Zeitpunkt der Fertigstellung noch nicht annähernd bestimmen. Der schwierigste Theil sei allerdings im Entwurfe vollendet, allein bevor überhaupt an die Gesamtberatung der Entwürfe herangetreten werden könne, würden noch ein bis zwei Jahre vergehen. Die Abg. Steinhilber und Windthorst vereinigten ihre Vorstellungen zu Gunsten der möglichst baldigen Herstellung eines dem Bedürfnis und der Würde entsprechenden Reichs-gerichtsgebäudes in Leipzig. Lasker bat darauf den Abg. Windthorst, er möge doch seinen jetzt so mächtigen Einfluß mit dem gleichen Eifer zu Gunsten des Reichstagsgebäudes verwenden, bei dem doch ein erhöhtes nationales Interesse betheiliget sei. Bezüglich des Reichsgerichtsgebäudes wies Herr v. Schelling auf das bekannte Bedenken hin, daß noch nicht

festzuhalten sei, welcher räumliche Bedarf sich aus dem Civilprozeß ergeben werde. Was das Reichstagsgebäude anlangt, so konnte Herr v. Bötticher zur lebhaften Genugthuung des Hauses mittheilen, daß, wie zu hoffen, noch vor Weihnachten eine Vorlage darüber eingebracht werde.

Beim Militärretat kamen die üblichen Anklänge an den Culturkampf, ohne daß sich indes Neigung zeigte, dies weit Feld wirklich zu betreten. Die Einnahmeposition, welche den Erlös aus einem zum Abbruch bestimmten Theil der trierischen Palastkaserne enthält, wurde der Budgetkommission überwiesen, nachdem der Abgeordnete Reichensperger hervorgehoben hatte, daß der betreffende Theil einer altrömischen Basilika angehöre und u. A. eine Treppe von höherem Kunstwerthe enthalte. Nächste Sitzung Montag.

Nachdem der Abg. Dr. Braun in Sagan definitiv gewählt worden ist, zählt die liberale Vereinigung nunmehr 42 Mitglieder. Dazu kommen als Hospitanten die Herren Fries, Oriening, Gutfleisch und Warmuth, so daß sich mit Einschluß derselben die Zahl ihrer Angehörigen auf 46 beläuft.

Unter den eingegangenen Wahlprotekten ist einer der merkwürdigsten der von dem Herrn v. Dieß. Daber, welcher beantragt, die Wahl des konservativen Abg. Flügge-Sped für ungültig zu erklären. Herr v. Dieß scheint die Wahl des Herrn Flügge um deswillen als nicht in der Ordnung zu betrachten, weil dieser nicht in allen Stücken correct auf dem Boden der sogenannten „nationalen Wirtschaftspolitik“ steht. In Bezug auf die Gründung der neuen Wirtschaftspolitik nimmt bekanntlich Herr v. Dieß-Daber gegenüber dem Fürsten Bismarck seit lange die Prioritätsrechte in Anspruch.

Provinz und Umgegend.

† Aus Magdeburg schreibt man: Nachdem der letzte auswärtige Kandidat für den Oberbürgermeisterposten, Herr Schagrat Hugenberg in Hannover Dank der Thätigkeit des Herrn Abgeordneten und Generaldirectors Listemann, glücklich besiegelt ist, wird jetzt Herr Bürgermeister Vötticher mit 20 Stimmen von 43—23 Herren gegen weise Jettel als — zum Oberbürgermeister und Herr Bürgermeister Born aus Zeitz — der sich hier am national-liberalen Parteitag sehr hervorgethan hatte — zum Amtsnachfolger des Herrn Vötticher gewählt und schließlich Herr Listemann mit allen lobenden Nebennamern bedacht, die der letzte Herr wegen Uebernahme des Oberbürgermeisteramtes gezwungen ist niederzulegen. So lagt hier das Volk und so schreibt auch die Lokalpresse! Wir fügen nichts weiter hinzu als: glückliches Maqdeburg!

† Aus Gera wird der „S. Z.“ unterm 4. d. berichtet: Die Nachricht von einem heute entbeden in der Stadt selbst begangenen Raubmorde durch die Stadt. Seit acht Tagen ist der Händler mit landwirthschaftlichen Düngemitteln, Kühn, angeblich verreiselt gewesen, während der Buchhalter Gehhardt, gebürtig aus Halle, in dem am Bahnhof gelegenen Lagerchuppen, in welchem sich K.'s Comtoir befindet, seines Amtes wartete. Im Laufe der vorigen Woche verreisete der Buchhalter auch und während der Abwesenheit desselben kommt an K.'s Haushälterin aus Sangerhausen ein Brief, in welchem derselbe bittet, ihm seinen schwarzen Anzug und den Koffer nach Sangerhausen zu senden. Das geschah. Gestern oder vorgestern kam der Buchhalter von der Reise zurück nahm sich, wie erzählt wird — auf der Post sollen bedeutende Summen für das Geschäft lagern — sein Monatsgehalt, verschloß das Comtoir und ist seitdem nicht wieder gesehen worden.

Infolge irgend eines Umstandes ließ die Haushälterin — so wird erzählt — das Comtoir gestern öffnen und da fand man denn an den Wänden Blutstreaken, welche mit Mehl überrieben waren, umhergespritztes Gehirn u. s. w. Es wurden nun die Dielen des Fußbodens geöffnet und unter diesen fand man die Leiche des angeblich seit acht Tagen verreiselt Kühn, mit einem Sack zugebedt. Der Fußboden des Schuppens

liegt etwas höher als der Erdboden. Vor drei Wochen soll der Buchhalter bei einem Gewehrfabrikanten einen Revolver gekauft und diesen einige Zeit später mit einem stärkeren verkauft haben. — Wenn Ansehen nach ist der Buchhalter der Mörder seines Chefs, zumal bei der Leiche weder die goldene Uhr noch die Goldschmuckstücke gefunden wurden. Der mutmaßliche Verbrecher ist nach einer weiteren Meldung am Sonntag früh in Halle, woselbst sein Vater Polizeiwachmeister ist, verhaftet worden.

† Ueber einen im herzoglichen Schacht zu Leopoldshall am 2. d. M. kurz nach 4 Uhr erfolgten Zusammenbruch schreibt man der „M. Ztg.“: Die in der 8. Etage beschäftigten Arbeiter hörten schon 1/2 Stunde vor der Katastrophe ein dumpfes Rollen und Knattern, als wenn ein Holzstoß zusammenbräche. Daraufhin kamen die Arbeiter der Etage nach dem Mittelpunkte derselben zusammengelaufen. Es erfolgte ein dreimaliges donnerähnliches Krachen. Der hierdurch erzeugte Luftdruck war so stark, daß sämtliche Orbenlichter verlöschten. Ungeachtet der gefährlichen Lage in dieser Finsterniß blieben die Leute auf ermutigendes Jureden des diensttuenden Zeiglers in gemessener Ruhe. Nachdem Licht gemacht, stellte es sich heraus, daß die an den Wasserförderungs-maschinen beschäftigten Arbeiter durch die zusammengefügten Salzrücke abgepreßt waren. Es bedurfte der angestrengtesten Arbeit von ca. 1 1/2 Stunde, um die Unglücklichen zu befreien. Auch auf der Oberfläche haben sich die Folgen des Zusammensturzes in bedenklicher Weise gezeigt. Hinter der chemischen Fabrik von Netze & Faulwasser, auf der Südostseite des Schachtes ca. 300 m von demselben, sind gewaltige Erdrisse, einige von 30—40 cm Breite, andere von 5—10—15—20 cm Breite, alle in beträchtlicher Länge und Tiefe von Südost nach Nordwest laufend, zu sehen. Bei vielen Spalten befindet sich jedesmal ein Rand derselben um einige Zoll tiefer als der andere und das betr. Ackerstück zeigt Zusammenschiebungen, so daß ein weiteres Nachschieben befürchtet werden muß und an dieser Stelle wohl unausbleiblich ist. Ob an den nachstehenden Gebäuden Schäden entstanden sind, ist bis jetzt nicht in Erfahrung zu bringen gewesen. Am Stakfurt's Kirchturm, auf welchem der Thurmwächter nach seiner Auslage die letzte Erschütterung bedeutend stärker verspürte als alle früheren, zeigen sich in der neuerbauten Thurm-galerie Risse als Folgen dieser Katastrophe.

† Stämmliche Pferde der Stadt Opboda sind behufs Verhinderung der Weiterverbreitung der in zwei Fällen konstatirte Roggkrankheit für die nächsten 6 Monate in Zeiträumen von 4 Wochen durch den beamteten Thierarzt einer Revision zu unterwerfen.

† Wie aus allen Bezirken der diesseitigen Provinz, so wird aus allen Provinzen Preussens über den gegenwärtigen großen Zubrang junger Leute zum Lehrfache berichtet, während noch vor wenigen Jahren allgemein ein Mangel an Präparanden beigelegt wurde, so daß manche Lehrerseminare ohne die volle Anzahl von Zöglingen bestehen mußten. Gegenwärtig hat an vielen Seminaren eine Erhöhung des Bestandes stattgefunden, und dennoch muß oft mehr als die Hälfte der Bewerber zurückgewiesen werden.

† Der Vertrag über die Verstaatlichung der Thüringer Eisenbahn zwischen Preußen, Sachsen-Weimar und Sachsen-Gotha ist, wie aus Berlin berichtet wird, unterzeichnet worden.

† Aus Gera ist dieser Tage ein Pfandverleiher Müller mit einer größeren Anzahl von werthvollen Gegenständen verschwunden.

Vermischtes.

* (Ein teuflischer Geant) war es, der folgendem Plane zu Grunde lag: Am Abend des 26. Nov. hörte der Bahnwärter der Dür-Bodenbacher Bahn unweit Teilschen ein jämmerliches Kindergeschrei. Trodem der um neun Uhr in Bodenbach eintreffende Perlenonug jeden Augenblick erscheinen mußte, eilte der Wächter dennoch in der Richtung des Geschreies fort, und was fand er? — Ein dreijähriges Kind, schliefend auf den Schienen. Der entsetzte Mann schnitt die Fesseln des kleinen Wesens durch, brachte es nach seinem Hause und erstattete sofort die Anzeige. Wie es heißt, soll die Babennutter bereits gefunden sein.

**Halleschen
Honigkuchen,**

für 3 Mark 1,50 Mark Rabatt.
Gutes selbstgebackenes

Baumconfect

in größter Auswahl empfiehlt
Max Jorcke.

Frischen Schellfisch,
frische Salzbohnen,
türkisches Pflaumenmus

empfeht
C. Louis Zimmermann.

**Riesen-Fett-
Büchlinge**

trafen ein bei

Carl Herfurth.

**Hôtel zur goldenen Sonne
Merseburg.**

P. P.

Ich beehre mich Ihnen ergebenst anzuzeigen, daß
ich mit heutigem Tage eine Bierstube eröffne.
Indem ich mein Unternehmen Ihrem geschätzten
Wohlwollen empfehle, zeichne
mit vorzüglicher Hochachtung

A. Weber.

Zinnene

Wärmflaschen,

passend zu Weihnachtsgeschenken, empfiehlt

Wilh. Höfner,

Zinngießmeister, Rogmarkt Nr. 7.

Specialität!

**Echt böhmische Bettfedern, billige
Betten,** das vollständige Gebett von 25 Mark
an, hält stets größtes Lager hier

**B. Levi, Delgrube 4,
früher Gotthardtstraße.**

Der Verkauf von

**Halleschen
Honigkuchen**

findet wie früher Breitestraße 22 in
Merseburg statt.

Zugabe pro Mark 50 Pf.

Baumconfecte

in reichster Auswahl.

Beachtenswerth!

Epilepsie,

Krämpf- und Nervenleidende, alle welche
sich für diese Krankheiten interessieren, und
sichere Hilfe suchen, mögen sich vertrauens-
voll die Broschüre des **Dr. Boas, Spe-
cialist**, für Krämpf- und Nervenleiden,
verschaffen. Gratis und franco zu beziehen
nur durch Herrn

Parlaghy,

München, 39 Bayerstraße.

Bayerische Bier-Niederlage

E. Höfer.

Dienstag Schlachtfest.

Bekanntmachung.

Von heute ab lasse ich meine

Briquettes-Ambulanz

wieder regelmäßig die Straßen der Stadt und der Vorstädte durchfahren.
Es werden

110 Stück = ca. 1 Ctr. à 70 Pf.,
und 1100 " = ca. 10 " 6 Mt. 50

frei bis ins Haus verkauft und vorherige Bestellungen stets pünktlich ausgeführt.

Merseburg.

Heinrich Schultze.

Mit dem heutigen Tage beginnt mein

Weihnachts-Ausverkauf

und bietet auch dieses Jahr wieder günstige
Gelegenheit zu vortheilhaften Einkäufen.

Otto Franke,

vorm. **Moritz Seidel,**
Burgstr. 8.

A. Niebeck'sche Briquettes

liefere ich bei Fuhrn von 25 Ctr. à 60 Pfg. frei bis ins Haus.

Heinrich Schulze.

Presskohlensteine,

beste trockene Sommerwaare, bei

Heinrich Schulze,

H. Ritterstr. Nr. 17.



Auction von Belgischen 3/4-jährigen Fohlen.

(M. 18623.)
Begen Ueberfüllung meiner Stellungen lasse ich

Dienstag den 6. Dezember, vormittags 11 Uhr,

im Gehöft des Viehhändlers Herrn Nürnberger in Merseburg 11 Stück gute starke Fohlen gegen
Baargahlung verkaufen.

Braun, Rittergut Zöbiger.

H. Müller jun., Klempnermeister,

Schmalestraße Nr. 10.

Größtes Lampenlager.

Petroleum in bekannter Güte à Liter 23 Pf., Salon-Solaröl à Liter
18 Pf., in Ctr. billigsten Tagespreis.

Billigste Ofenhandlung.

Ofenrohre in allen Weiten und Längen stets vorräthig. Roste, Räum-
schieber, Aschenkasten, Platten in großer Auswahl.

Zehnaufsätze in neuesten Mustern billigst.

H. Müller jun., Schmalestr. Nr. 10.

Wilh. Höfner,

7 Rogmarkt 7.

empfeht eine große Auswahl von

Zinnspielwaaren

zur Ausschmückung von Puppenstuben, Küchen etc. zu
billigsten Preisen.

Frische Kieler Sprotten

empfeht

G. Dorias, unterm Rathskeller.

Sophas, Stühle, Matratzen

fertigt elegant und billigst **H. Nolte,** Breitestr. 8 (Gst.)

Weihnachts-Ausverkauf.

Eine größere Partie angefangener und fertiger
Buntstickereien, als Kissen, Teppiche, Lamberquins u. dergl.;
 ferner die älteren Bestände von
Wollen-Waaren, als: Tücher, Westen, Capotten, Kinderjacken u.
 Kindermützen,
 empfehle zu **außergewöhnlich billigen Preisen.**

G. Hoffmann.

Henriette Francke,

kleine Ritterstraße 13, kleine Ritterstraße 13,

empfehlte zum Weihnachtsfest ein reichhaltiges Sortiment

elegant angekleidete Puppen,

sowie

frisirte Puppenköpfe

zum Selbstfrisiren in Biscuit und Wachs,

ferner:

**Puppenbälge, Arme, Schuhe,
 Strümpfe, Hüte u. s. w.**

Preise billigt.

Bedienung reell.

Außerdem mache noch auf eine Partie

**zurückgesetzte frisirte Puppen-
 köpfe** unterm Fabrik-Preis aufmerksam.

Preise fest ohne jeden Abzug!

Um meinen geehrten Kunden Gelegen-
 heit zu vortheilhaften Einkäufen zu geben,
 habe einen großen Posten guter Kleider-
 stoffe zurückgesetzt.

Der Ausverkauf beginnt am 1. Dezember
 und bietet von 50 Pf. per Meter ab eine
 reichhaltige Auswahl vorzüglicher Klei-
 derstoffe zu ungewöhnlich billigen Preisen.

J. Schönlicht,
Merseburg.

Hierzu eine Beilage.

Preise fest ohne jeden Abzug!

Von jetzt ab können bei mir auch **Hypotheken-Darlehns- Geschäfte**

gemacht werden und empfehle ich dies Unternehmen so-
 wohl Capitalisten als Capitalnachenden.
 4 1/2 %ige Capitalien zur festen Anlage in guten
 ersten Hypotheken sind mir bereits in erheblichen Be-
 trägen zum Ausleihen übertragen.
 Merseburg, den 1. Dezember 1881.

Friedrich Schultze, Bankgeschäft.

**Spielwaaren, Puppenköpfe, Cäu-
 finge, Puppen** zum Aus- und Ankleiden
 vom ordinärsten bis zum feinsten.

50-Pfennig-Gegenstände
 empfiehlt

M. Krause,

Unterkaltenburg Nr. 60.

Frischen Seedorsch

Dienstag früh bei

G. Wolff.

Gesammlt. freie kirchl. Vereinigung.

Tagesordnung

für die Dienstag den 6. d. M. in der

Kaiser Wilhelms-Halle

hier selbst stattfindende erste Winterversammlung:

- 1) Jahresbericht;
- 2) Rechnungslegung;
- 3) Ueber den deutschen Verein zur Erforschung
 Bolastina's;
- 4) Ueber die Ferien-Relationen.

Merseburg, den 1. Dezember 1881.

Der Vorstand.

Tivoli.

Donnerstag den 8. Dezember, abends 7 Uhr,

**M. Abonnement-Trio-
 Concert.**

Concertmeister Brückner (Violine),
 Bioloncellobirtuos Vollrath,
 Musikdir. Apel (Piano).

Hummel — Lipinski — Schumann — Schubert
 — Volkmann — Behr — Haydn. — Servois.
 Entrée 1 Mark. (2 Billets bei Herrn Wiese 1.50 M.)

Heute Schlachtfest,

1/2 9 Uhr Wellfleisch.

Th. Sieber, Rauchstädter Str.

Runkel's Restauration.

Mittwoch den 7. d. M. Schlachtfest.

Nebenverdienst

sucht ein junger Kaufmann mit guter Handschrift
 in schriftlichen Arbeiten.

Offerten in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Sr. Bauunternehmer W.!

Das Eugen Richter geantwortet? —

Ein Paket leere Säde gefunden. Abzuholen beim
 Holzhändler Hoffmann, Leichstraße.

Der betreffende Mann, welcher am Sonnabend vor
 der Thür des Bäckermeisters Schönberger einen Sad mit
 Biegenellen weggenommen hat, wird ersucht, denselben
 mir sofort zuzustellen, da derselbe erkannt worden ist.

Sermann Mand.



Die deutschen Gewerkschaften und ihre Hilfskassen.

Gera, im November. Es sind in letzter Zeit vielfach, besonders auch Arbeiterkreise gegenüber, über die Gewerkschaften und deren unrichtige Behauptungen aufgestellt worden und in vielen Fällen ist das Urtheil, so wenig es auch von sachlicher Erwägung zeugt, dahin gegangen, daß wohl die Hilfskassen der Gewerkschaften gut seien, aber die Gewerkschaften an sich böden den Arbeitern nichts. Dem gegenüber ist es wohl an der Zeit, das gegenseitige Verhältnis etwas näher zu beleuchten. Die Gewerkschaften sind Berufsorganisationen, entstanden als natürliche Frucht der Kulturentwicklung der Menschheit und Prof. Walzer sagt: *) Wenn man die Gewerkschaften gründlich und auf die Dauer befehlen wollte, so müßte man die Weltgeschichte rückwärts annullieren, unzahlige geschehene Dinge ungeschehen machen, man müßte die Koalitionsfreiheit, die Gewerkschaften und Freizügigkeit, den Konstitutionalismus die Pressefreiheit, die Reformation, das Christenthum, die griechisch-römische, jüdische und orientalische Kultur aus der Weltgeschichte streichen. Mag auch der vielfach als „gering“ bezeichnete Erfolg derselben angeführt werden als ein Beweis für ihre Entbehrlichkeit, so liegt gerade in dieser Behauptung eine Anerkennung ihrer Berechtigung. Man bedenke nur, wie viel ungünstige Zeitverhältnisse, zahllose Hindernisse, erbärmliche Verletzungen und Schikanen, Verkennungen und absichtliche Verleumdungen sie befehlen mußten und noch müssen und man muß sich wundern, daß sie überhaupt bestanden und noch bestehen und trotz alledem wachsen. Wenn nun demgegenüber die Gewerkschaften als solche bekämpft, ihre Hilfskassen aber anerkannt werden, so ist dies ein Beweis von der Unkenntnis oder Böswilligkeit der Kämpfer. Gewerkschaften und Hilfskassen gehören so gut zusammen, wie Innungen und Hilfskassen. Der Lohnarbeiter hat nicht, wie in der Regel der selbstständige Gewerbetreibende einen Rückhalt an Haus und Hof, an Wittschaft und Familie, er ist ganz und gar allein auf den Ertrag seiner Arbeitskraft angewiesen. Die Arbeitskraft oder ihren Ertrag einzubüßen bildet für ihn die größte Gefahr. Ob Krankheit und Siechthum, ob Geschäftshochung, ob Misserregung und Lohnkürzung — für ten Arbeiter resumirt sich alles in der Schädigung des Arbeitsvermögens, und diese zu verhüten oder abzumildern ist das natürliche Ziel der Vereinigung mit den Genossen. So bildet sich der Gewerkschaften als Schutz- und Versicherungs-Gesellschaft gegen alles, was die Berufsarbeit an Risiko mit sich bringt, er ist seiner Natur nach zugleich Hilfskasse. Die Hilfskassen haben in dem Gewerkschaften das belebende, anregende und kontrollierende Element, das ihnen so oft fehlt und doch so notwendig ist. Die Hilfskassen führen sehr häufig zum reinen Materialismus, deshalb sind auch die sogenannten „Kassenmenschen“ unter den wahren Gewerkschaftenmitgliedern nicht wenig verhasst, weil sie, allen idealen Bestrebungen abhold, nur nach möglichst hohem Gewinn streben und deshalb sehr oft sich nicht scheuen, falsche Wege zu betreten. Nationale Gewerkschaften mit nationalen Hilfskassen sind unstreitig ein Beweis fortschrittlicher Kultur in den Kreisen der Arbeiter. Das aber die Gewerkschaften als solche nicht bestehen können ohne Mittel, das ist selbstverständlich; wird ja doch den Mitgliedern für den wöchentlichen Beitrag von 5, 6 und 10 Pfg. je nach dem Statut der einzelnen Vereine, viel gewährt: Rechtschutz, Bildung, Arbeitsvermittlung und Arbeitsnachweis, Hilfe in besonderen Nothfällen, Unterstützung bei unverschuldeter Arbeitslosigkeit, es wird durch mancherlei sehr praktische Einrichtungen, durch die Noth, die in der Gemeinschaft liegt, hingewirkt auf eine bessere Befahrung der Verhältnisse der Arbeiter überhaupt. Mancher Arbeiter hat durch seine Mitgliedschaft im Gewerkschaften mehr Vorteil gehabt, als durch sämtliche Hilfskassen. Man trenne also nicht, was natürlich zusammengehört.

*) Die Arbeiterfrage und die deutschen Gewerkschaften von Dr. Karl Walzer. Eisenach, Baumeister.

Localnachrichten.

Merseburg, den 6. Dezember 1881.

„Hundert Jahre nach Christo,“ so lautete das Thema eines am Freitag Abend vom „Kaufmännischen Verein“ hier selbst veranstalteten Vortrags des Herrn Dr. Wislicenus aus Wiesbaden. Redner geleitete seine Zuhörer im Geiste nach dem Centralpunkte der alten Welt, der Hauptstadt des damals gewaltigen Reiches, Rom. Mit einer Schilderung der Riesenstadt bei ihren nächstlichen Vorbereitungen zum Empfange des am anderen Tage von einem siegreichen Kriegszuge heimkehrenden Kaisers Trojan beginnend, ließ der Vortragende das mit dem andringenden Morgen auf den Straßen und Plätzen sich entfaltende Leben und Treiben der aus allen Himmelsregenden aufkommengeströmten Bevölkerung in fesselnder und lebhafter Darstellung vorüberziehen. Wir durchwandern mit ihm die belebtesten Stadttheile, sehen uns die innere Einrichtung eines nach den Begriffen jener Zeit reich ausgestatteten Hauses an, unterrichten uns von der Lebensweise seiner freien Bewohner und der leibeigenen Sklaven, beobachten die Thätigkeit des Hausherrn, eines reicheren Römers von einflussreicher Stellung, folgen diesem zu den Empfangsfeierlichkeiten, lassen den Triumphzug des Kaisers mit allem Kriegsmaterial, der Siegesbeute und den unglücklichen, in Ketten geschmiedeten Gefangenen an uns vorbeipassiren und hatten schließlich den zur Volksbelegung aufgeführten Kampfspiele in der Arena einen Besuch ab. Redner ergeht sich bei Berührung dieser Punkte in eingehender Darlegung zahlreicher und hochinteressanter Details, denen zu folgen uns leider der knappe Raum verbietet. Nur so viel sei erwähnt, daß wir durch unterstehende Vergleiche mit der Gegenwart im Laufe des Vortrags die Ueberzeugung erlangen, daß die Herrlichkeiten der damaligen Zeit auch ihre bedeutenden Schwächen zeigten und wiederum manche von uns als barbarisch und roh bezeichneten Sitten in uns als milderen Lichte betrachtet zu werden verdienen. — Mit dem Hinweis, daß sich unter dem wogenden Volksgeräusch der Straßen auch Christen bemerklich machen, ging Redner zum zweiten Theile seines Vortrags über. Derselbe behandelt die Gründung der christlichen Kirche in Rom in Verbindung mit der Entstehung und Ausbreitung des Christenthums unter den Kulturvölkern der damaligen Zeit. Ein Rückblick auf die alten Religionen von den Feueranbetern bis zu dem Cultus der Juden zeigt uns, wie das Christenthum endlich als nothwendige Folge des Ringens der Geister nach höherer ethischer Entwicklung erscheint und nach dem Tode seines Gründers, getragen von den Aposteln, mit seinen erhabenen göttlichen Ideen einen unaufhaltsamen Siegeslauf durch die jüdische und heidnische Welt beginnt. Eine Beleuchtung der Differenzpunkte zwischen den Juden- und Heidenchristen gab leicht verständliche Aufklärung über die schon im Anfang vorhandenen Streitigkeiten unter den ersten Christengemeinden, die endlich mit der Ausgleichung der bestehenden Gegensätze in Rom ihren Abschluß fanden. Das Resultat dieser Versöhnung war die Gründung der Römischen Kirche. Damit schloß Hr. Dr. Wislicenus unter dem Beifall der Anwesenden seinen Vortrag, der verdient hätte, vor einem nach Hunderten zählenden Publikum gehalten zu werden. ** Einen oft beklagten Uebelstand bildet unter den Bewohnern unserer Vorstadt Neumarkt das häufige Sillstehen des großen Zeitmessers, der Thurmuh r. Seit Jahren treibt das anscheinend altersschwache Weib sein launisches Spiel, geht einmal ein paar Wochen, hält dann aber plötzlich wieder mit eiserner Konsequenz seine Ruhetage und läßt Jedem leben wie er Lust hat. Selbst die bescheidenen Hoffnung unserer Neumärker, daß die Einführung der Kirchensteuer der Calamität abhelfen werde, hat sich bis jetzt nicht verwirklicht und so erheben denn Viele, die ihrem Hausstande zu Weihnachten keinen Regulator zu beschaffen vermögen, die dringende Bitte um Abhilfe, gleichviel von welcher Seite sie kommt. —

Möchte dieselbe nicht ungehört verhallen wie die nichtgeschlagenen Stunden der Neumarktsuhr!

Vermischtes.

* (Todesurtheil.) In Guben wurde eine Fleischerwitwe aus Fürstberg a. D. wegen eines in der Nacht vom 19. zum 20. April d. J. an ihrem Ehemann verübten Mordes zum Tode verurtheilt. Sie hatte ihren Ehemann, der auf den oberen Stufen der Treppe ihrer Behausung in sitzender Stellung seinen Rauch ausschloß, mit Petroleum und Kammerfeuert übergoßen und dann angezündet, sodas dieselbe, nachdem die Flamme ihn erstickt hatte, auf derselben Stelle verbrannte.

* (Aus Bulgarien.) Nachrichten aus Kistendil zufolge wurde im bulgarischen Dorfe Louka die aus zehn Mitgliedern bestehende Familie Stamfko von dem Commandanten des türkischen Militär-Grenzpösten, Namens Ali, Capitän in der regulären türkischen Armee, welcher von neun türkischen Soldaten begleitet war, niedergemetzelt und das von dieser Familie bewohnte Haus nach verübtem Verbrechen geplündert. Das Verbrechen hat im Lande große Bewegung verursacht.

* (Wie deutsche Offiziere sich benehmen.) Aus der „New-Yorker Staatszeitung.“ Die deutschen Offiziere aus dem Geschlechte derer von Steuben, während der Yorktown-Feier Ehrengäste der amerikanischen Regierung und vom Volke selbst, namentlich von der deutschen Bevölkerung, mit Gastfreundschaft und Herzlichkeit aufgenommen, haben gleich am ersten Tage mit acht soldatischer Ausdauer in New-York eine Fülle von Einbrüchen aufgenommen. Bei Tagesgrauen lag der deutsche Dampfer, auf dem sie den Ocean kreuzten, noch an der Quarantäne vor Anker und als sie zur Witternachtsstunde die Eisenbahnfahrt nach Washington antraten, hatten sie bereits eine ganze Campagne amerikanischen Empfangs- und Orientierungsstrapazen hinter sich. Sie hatten in Parade-Uniform an Bord des „Herber“ die ersten Begrüßungsformalitäten durchgemacht, denen an Bord des amerikanischen Kriegsschiffes „Keesele“ die offiziellen Ehrenbezeugungen und die ersten Toaste unter'm Sternenhanner folgten; es war ihnen von der Schiffartillerie, von den Hafenforts und von der am Landungsplage sich drängenden Menge ein donnerndes Willkommen gebracht worden; sie thaten die weltbekannte Broadwayfahrt, erfuhren im Hotel neue Begrüßungen, machten dem deutschen Generalconsulat Visite, sahen einen der ersten Photographen New-Yorks zu Guppenbildern, sahen durch den Centralpark, hielten im Hotel abermals Empfang und unterwarfen sich den ersten amerikanischen „Interviews“. Sie gingen aus dem ihnen von Honoratioren gegebenen Banquet, wobei sie Reden anhörten und Reden hielten, in der jovialsten Stimmung hervor; begaben sich in Interimsuniform nach einem anderen Hotel, um dort vom Haupte der Municipalität begrüßt und abermals durch Bewillkommungs-Ausschüsse in zahlreichen Toasten gefeiert zu werden; sodann traten sie unter freiem Himmel, wo sie mehrere Stunden lang einem ihnen zu Ehren veranstalteten echt amerikanischen Volkschauspiele echt amerikanischen Charakter bewohnten, der ganzen Aufregung einer Ovation, wie sie in einem New-Yorker von deutschen Organistoren veranstalteten Fadelzuge liegt, theils mit sichtlichiger Bewegtheit, theils mit abgerundetem Humor begnugend. Sie bekamen sofort Fühlung mit dem Volke, benahmen sich nicht zugeknüpft, sondern cordial, und die forsdje Art, in welcher ihr Chef seinen ersten „Speech“ vor dem aus tausend Köhlen jubelnden Landesjovaren hielt, demselben zu seinem go-ahead-principles Gluck wünschend, zeigte wieder einmal, wie der tüchtige deutsche Soldat allen Lagen gewachsen ist, wie er nicht bloß Batterien zu säumen, sondern auch — außer Reich und Glied — durch das Anhängen des richtigen Tones den Ball der Volksgunst zu erstehen versteht. Und all das vollbrachten die deutschen Offiziere in ungefähr 16 Stunden. In der That, ihr erster amerikanischer Tag zeigte ihnen gleich, daß hier zu Lande schnell gelebt wird, und uns, das deutsche Kriegerviel auf einen Hieb vermögen.

* (Zwei Curiositäten) sind gegenwärtig im Sopal-Aquarium zu London zu sehen. Die eine Aertwürdigkeit ist Georg Konstantin, ein Grieche, der von Kopf bis zu Fuß tätowirt ist. In diese sonderbare Lage ist er, wie es heißt, von den Tartaren nach Sachfar als Strafe für die Anstellung einer Bevolde gegen den damaligen Herrscher Jacob Bey versetzt worden. Die Tätowirung ist höchst merkwürdiger Natur, da der ganze Mann, mit Ausnahme der Ohren, der Nase, eines Theiles des Gesichts, sowie eines Theiles eines jeden Fußes, mit turkischen Zeichnungen, angeblich 388 an der Zahl, die mit Indio und Zinnober eingetücht sind, bedeckt ist. Die Arbeit ist eine hochkünstlerische, und Konstantin sagt, daß zwei Mitgefänger, die zu einer ähnlichen Thaten benutzet waren, unter derselben Farbe. Die Zahl der Stiche wird auf 7 Millionen geschätzt. Die Operation soll 6 Monate in Anspruch genommen haben. Konstantin scheint, seiner veröffentlichten Biographie zufolge, viele Abenteuer bestritten zu haben. Er lebt vor, ein Abkömmling des Kaisers Konstantin zu sein. Die andere Curiosität ist ein afrikanischer Knabe, der mit Ausnahme seines Gesichts weiß gefleckt ist.

* (Der Windthorst von den Hamburgern beschämt.) Große Heiterkeit erregte im Reichstage folgende Nachricht. Am Montag hatte der Abg. Windthorst befallig die Bemerkung fallen lassen, in Hamburg bekomme man nichts gekocht und darum wolle er den Hamburgern auch nichts kochen. Gestern hat

... Herr Windthorst ein Fäßchen Cabiar als Geschenk ungenanntem Verehrer in Hamburg bekommen. Er hat bisher diesem Cabiar gegenüber, der offenbar nicht „für das Volt“ war, noch keine Stellung genommen.

* (Das Bombardement des „Rieskopfes“, dessen Abbruch das Elmtal bedroht, ist einer Nachricht des „Frl. Journ.“ zufolge, nahe bevorstehend. Die Schwierigkeiten der Vorbereitung sind bald behoben. Die gefährdeten Anwohner gaben ihrer Einwilligung. Da der Berg infolge des Regenwetters in Bewegung ist, wird das Bombardement beschleunigt. Man hofft den Berg zum Abbruch auf alte Elmer Trümmerfeld zu bringen.

* (Ein Riesenhai.) In der Vorstadt Behrleben wurde am 20. Nov. ein riesiger Haifisch gefangen. Das Ungeheum wog gegen 3000 Kgr. (60 Ctr.) war 5 M. lang und 2 1/2 M. breit, die Farbe des Rückens war schwarzlich, die des Bauches blendend weiß. Zwei Fischhändler kauften den Haifisch für 368 M. und ließen ihn durch 48 Aufträger in ihren Laden tragen.

* (Eine Entlein Salomon Heine's Tochter.) Der Erbprinz von Monaco, dessen Ehe mit der Prinzessin von Hamilton durch den Papst aufgeschoben ist, wird sich demnächst mit der verm. Herzogin v. Richelieu geb. Heine verheirathen.

* (Käuflicher Humor.) Ein rührender Künstler hatte am Künstlerfest in Düsseldorf beim Bankett eine Excellenz vor sich, deren Bräut von glänzenden Ornamentsen bedeckt war. Als die weingehitzte Stimmung eintrat, sagte unter Juchern, mit seinem vis-à-vis weinlich ansehend, zu demselben: „Excellenz, jetzt bin ich bald, wie Sie sternenhell!“ Die Excellenz verzog anfangs den Mund etwas schief, dann aber zu fröhlichem Lachen.

Säus- und Landwirthschaft.

† Die Obstzüchter mögen daran erinnert sein, die jetztige milde Witterung noch zu benutzen, um die Baumheide, das ist der Stamm um den Stamm in der Weite der Krone, volkenfrei zu machen und umzustechen. Die Foderung des Bodens ist ein gutes Mittel, den Frost weniger tief in den Boden eindringen zu lassen. Befantheit erfrizier Bäume in festem Boden eher als in lockerem. Eine flüssige Düngung kann noch vorgenommen werden. Beim Beerenernte schneide man das alte Tragholz aus und luche auch durch Ausschneiden die Mitte der Krone oder des Stodes offen zu machen; denn nur wenn Luft und Licht freien Zutritt haben, kann die Fruchtbildung eine erwünschte sein. Da, wo sich die Zweige kreuzen, entferne man den einen.

† Ein Mittel gegen die Tollwuth ist ein Artikel in der letzten Nummer des „Deutschen Familienblatts“ überschrieben. Dieses Mittel, über dessen Ursprung das Nähere im „Deutschen Familienblatt“ nachgelesen werden kann, ist im Hannoverischen schon seit Jahren im Gebrauch, und das genannte Blatt hat sich mit der Veröffentlichung der Bezugsquelle desselben ein großes Verdienst um die leidende Menschheit erworben. Wir nennen den Besitzer des Mittels auch hier: es ist der Müller J. Fitzinger, Goldbecker Mühle bei Buztefunde in Hannover.

Witterungs-Bericht

der meteorologischen Beobachtungs-Station des opt.-mech. Instituts von M. Müller, Merseburg, Windberg Nr. 7.

	4./12. Abds. 8 Uhr.	5./12. Mrgs. 8 Uhr.
Barometer Millim.	763.0	763.0
Therm. Celsius	+ 1,2	+ 1,5
Rel. Feuchtigkeit	95,8	92,6
Bewölkung	8	6
Wind	NO.	NO.
Stärke	4	5

Durchschnittsmarktpreise

vom 27. November bis mit 4. Dezember 1881

	M.	S.	M.	S.	
Weizen, pr. 100 Kilo	22	86	Schweinefleisch, pr. Kilo	1	30
Roggen, do.	20	30	Schafschmelz, do.	1	15
Gerste, do.	18	80	Kalbsteif, do.	1	10
Haber, do.	17	—	Butter, do.	2	40
Erbsen, do.	22	50	Eier, pro Schaf	4	40
Linlen, do.	38	—	Bier, pro Liter	10	—
Bohnen, do.	21	—	Braunwein, do.	—	60
Kartoffeln pr. 100 Kilo	4	25	Fen, pro 100 Kilo	7	—
Rindfleisch (von der Keule), pro Kilo	1	30	Stroh, pro 100 Kilo	6	—
Schafschmelz, do.	1	10			

Marktwreis der Ferkel

in der Woche vom 20. Nov. bis mit 26. Dez. 1881. pro Stück 10,50 Mark bis 15 Mark.

Börren-Berichte.

Salle, 3. Dezember 1881.
Weizen 1000 Kilo, fest, 190—210 M., exquiste Waare bis 240 M. bez.
Roggen 1000 Kilo, neuer 198—201 M.
Gerste 1000 Kilo, 167—177 M., Gebalter- 180—200 M.
Gerstemaaz 50 Kilo, 14,50—15,00 M. bez.
Haber 1000 Kilo, 165—170 M.
Rümel 50 Kilo, 25,00—25,50 M. bez.
Rübel 50 Kilo, 28,75 M. bez.
Futtermehl 50 Kilo, 8,50 M. bez.
Reie, Roggen- 50 Kilo, 6,40—6,50 M. bez., Weizen- 5,25 M. bez., Weizenrieskleie 5,90—6,00 M.

Leipzig, 3. December 1881.
Weizen netto loco hiesiger 234—243 M. bez.
Gerste netto loco hiesiger 195—202 M. bez.
Haber netto loco 160—185 M. bez.
Säfer netto loco 160—166 M. bez.
Rübel netto loco 57 M. bez., pr. Dezember 57, — M. B. pr. 100 Kilo.
Spiritus per 10000 Uter Proc. ohne Saß, loco 59,90 M. bez.

Rechnungsabschluss

des Vorschuß-Vereins zu Merseburg, eingetragene Genossenschaft, pro Monat November 1881.

	Mark	pf.
Kassenbestand vom Monat October 1881	20,244	46
Rückzahlungen auf gegebene Vorschüsse	183,018	40
Vorschuß-Zinsen	5,261	26
Vereinscapital von Mitgliedern	156	6
Aufgenommene Darlehne	54,107	55
Reservefond	18	—
Bank-Gonto	—	—
Incasso-Gonto	811	90
Giro-Gonto — Berlin —	12,572	82
Gonto für Verschiedene	2,613	53
Summa	278,793	98

	Mark	pf.
Gegebene Vorschüsse	178,970	7
Zurückgezahlte Darlehne	29,081	40
Gezahlte Zinsen	476	98
Zurückgezahltes Vereinscapital	801	—
Verwaltungskosten	793	9
Reservefond	—	—
Bank-Gonto	—	—
Incasso-Gonto	811	90
Giro-Gonto — Berlin —	13,778	60
Gonto für Verschiedene	3,187	27
Summa	227,600	31

Mithin Bestand 51,193 67 J. Dichter. M. Klingebiel. A. Zuff.

Anzeigen.

Kirchen- und Familien-Nachrichten.
Dom. Getauft: Paul Curt, S. des herrschaftl. Dieners Sonntag. — Getauet: der Instituts-Director Werner zu Leipzig mit Frau F. E. geb. Hanke; der Königl. Gerichts-Actuar Fälschlich zu Magdeburg mit Frau A. Ch. geb. Hejer. — Beerdigt: den 28. November die zu Dessau verst. hinterlass. Wittwe des Königl. Regier.-Raths von Rode geb. von Bvern.

Stadt. Getauft: Johannes Karl, S. des Schuhmachermstrs. Scheffnack; Kurt, S. des Drechslermstrs. Pöschler; Heinrich Richard, S. des Metallbrechers Töpfer; Gustav August Franz, S. des Schlossermstrs. Franzenheim; Friedrich Gustav, S. des Handarb. Bau; Ernst Wilhelm Paul, S. des Wstfl. Wstfl.; Therese Henriette Emma, eine unehel. T. — Beerdigt: den 2. Dezbr. die einzige T. des Holzherbers Horn; den 5. die nachgelass. T. des Fleischermstrs. Horn.

Stadtkirche: Donnerstag, abends 7 Uhr.
Missionskünde. Herr Dia. Kemnitz.
Neumarkt. Getauft: Friedrich Otto, S. des Delonon Fleischer; Martha Ida, T. des Handarb. Schröder; Anna Martha, T. des Schuhmachers Rfortner. — Getauet: der Kaufmann Horlich in Löbjeun mit Frau F. geb. Raundorf; der Schuhmacher Rfortner mit Frau E. geb. König.

Altenburg. Getauft: Karl Hugo, S. des Schneiders Elmer; Bruno Hugo, S. des Parf. Meusch. — Beerdigt: die T. des Bäckermstrs. Höfchel; der Hdb. Hoffmann; der S. der Brauers Walthar.
Kirchennachrichten von Lauchstädt, November 1881.
Geboren ein Sohn: dem Schloffer Fecht; dem Handarb. Weber; dem Handarb. Jahn; dem Handarb. Schlicht; dem Handarb. Kopp; eine Tochter: dem Zimmermann Brauer; dem Bürger und Kaufmann Hülse; dem Gerichts-Actuar Bausch; dem Fabrikantied Springer; dem Windmühlensbesitzer Fesse; eine unehel. T. — Gestorben: der Bürger und Rentier Schulse, im 66. J., an Verleiden; des Wstflers Walthar, im 5. J., an Diphtheritis.

Dankagung.
Bei dem Begräbniß unserer lieben Mutter und Schwiegermutter **Marie Sophie Schladebach geb. Seidler** sind uns so viel Beweise der Liebe und Theilnahme gewendet, daß wir nicht unterlassen können, Allen unsern besten Dank auszusprechen. Serrlichen Dank dem Herrn Dr. Triebel für seine sorgsame Mäße, sowie dem Herrn Pastor Hasper für seine uns zu Herzen sprechende Grabrede, und Herrn Cantor Braße und seiner Schützjüngel für den ergebenden Beifall am Grabe.
Otto Kunth
im Namen sämmtlicher Leidtragenden.

Civiltands-Register der Stadt Merseburg.
Vom 28. November bis 4. Dezember 1881.
Eheschließungen: der Instituts-Director Werner in Leipzig mit F. E. Hanke, Oberaltenburg 11; der Riegelbadermstr. Wieg mit der gesch. Bäcker Helfferberg A. B. geb. Sachle, Rastfr. 3; der kgl. Ger.-Actuar Fälschlich zu Magdeburg mit A. Ch. F. Hejer, Bauhausstr. 4; der Schuhmacher Rfortner mit J. E. E. Ködig, Neumarkt 76; der Kaufmann Horlich in Löbjeun mit Frau F. Raundorf, Neumarkt 6. — Geboren: dem Hdb.

Friedrich eine T., Unteraltenburg 16; dem Schneider Kant ein S., Breitestr. 11; dem Tischlermstr. Hoffmann eine T., Breitestr. 5; dem Steuer-Erheber Dorenberg eine T., Borwert 4; dem Handarb. Schent ein S., Sand; eine unehel. T.; dem Gelehrerführer Elmer ein S., Delgrube 9; dem Zimmermann Heje ein S., Sand 10. — Gestorben: des Holzherbers Horn T., 20 J., Krämpfe, Schmalestr. 10; des Gelbgiebers Schlichting S., 1 J., 10 M., Zellgewebe-Entzündung, gr. Cistfir. 16; der Handarb. Hoffmann, 55 J., 4 W., Herzschlag, Reibenerferstr. 2; des verft. Fleischermstr. Horn T., 22 J. 10 M., Unterleibsentzündung, Borwert 22.

Bekanntmachung. Die in Gemäßheit des Provinzial-Reglements vom 19. Januar 1877 aufgestellten Pferde- und Rindvieh-Register liegen zur Einsicht der Betheiligten im Communal-Bureau aus und sind Anträge auf Berichtigung der Register binnen 14 Tagen dabeifst schriftlich oder mündlich zu Protokoll anzubringen. Merseburg, den 1. December 1881.
Der Magistrat.

Ausschreibung.
Die Herstellung einer Mauer an dem Tischlermeister Schwarze'schen Grundstück entlang, in der Verbindungsstraße zwischen der Hälterstraße und Brauhof, soll im Wege der Ausschreibung vergeben werden. Angebote sind verlegt bis **Mittwoch den 7. Dezember, nachmittags 3 Uhr,** im Communal-Bureau, woselbst auch vorher schon die Bedingungen eingesehen werden können, abzugeben. Merseburg, den 1. December 1881.
Die Bau-Deputation des Magistrats.
Wilh. Kops, Stadtrath.

Königl. preussische Lotterie.
Die Erneuerung der Loose zur 3. Classe 165. Lotterie muß bis zum 9. Dezember cr., abends 6 Uhr, bei Verlust des Anrechts, unter Vorgehens der Loose 2. Classe gesehen.
Alle nicht rechtzeitig und planmäßig erneuerten Loose sind gezwungen, sofort anderweit zu verkaufen.
Der Königliche Lotterie-Einnnehmer.
Schroder.

Pferde-Versteigerung.
Nächstens **Mittwoch den 7. Dezember d. J., vormittags 10 Uhr,** sollen im Gasthose zur **grünen Linde** hiersebst mehrere Pferde durch mich öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.
Merseburg, den 2. Dezember 1881.
Gelbert,
Ar.-Ger.-Actuar z. D. u. ger. Lazaror.

Ein Färschwein steht zu verkaufen **kleine Sixtstrasse 14.**
6 Paar edle Tauben (Rothschwänze, gark rein) wegen Umzug billig zu verkaufen. Zu erfragen bei Herrn **Carl Herfarth, Merseburg.**

Eine Kuh mit dem Kalbe steht zu verkaufen in **Neuschau Nr. 26.**

Kettenstichmaschine,
fast neu, ist billig zu verkaufen.
Zu erfragen bei Herrn **Lots.**
1 Hausplan, 45 Muthen, an der Remauerstraße, ist zu verkaufen.
H. Geisler, Halleische Str. 8.

Butskauf-Beluch.
Zwischen Leipzig, Merseburg, Weissensfeld und Zeltz wird ein Gut, 300—500 Morgen groß, zu kaufen gesucht. [M. 13653.] **F. Schiller, Halle a/S.**

Eine schöne Wohnung, bestehend aus 5 Stuben, Kammer, Küche und Zubehör ist mit oder ohne Pferde stall und Garten zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.
1 Hof-Wohnung, Stube, Kammer und Küche, ist zum 1. Januar oder später zu beziehen.
W. Graul, Oberbreitestr. 15.
1 Boden mit Wohnung ist zu vermieten und 1. J. nuar oder später zu beziehen
Sand 16.

Bestes deutsches Fabrikat, empfiehlt unter mehrjähriger Garantie zu billigen Preisen
G. Hartung, Gotthardtsstraße 18.

Zinn- und Bleisoldaten,
sowie div. andere Schachteln in großer Auswahl empfiehlt
Wih. Rössner, Rostmarkt 7.

Merseburger Correspondent.

Erscheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 Uhr.
Expeditio: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
30 Pfg. durch den Fernträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

Nr. 201.

Dienstag den 6. Dezember.

1881.

Für den Monat Dezember werden Abonnements auf den „Merseburger Correspondent“ zum Preise von 42 resp. 40 Pf. von allen Postanstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegen genommen.

Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

Politische Uebersicht.

Die Aeußerung des Reichskanzlers bei Gelegenheit der von dem Abg. Birchow gestellten Anfrage, wie es mit den Verhandlungen mit Rom stehe, lassen darüber keine Zweifel mehr, daß die Regierung bereit ist, für den Frieden mit Rom den größten Preis zu zahlen, in der Hoffnung, dadurch die Zustimmung des Centrums zu ihren wirtschaftlichen und sozialen Plänen zu erlangen. Indem der Reichskanzler erklärte, daß er, vor die Alternative gestellt, zwischen einer Annäherung an die Fortschrittspartei oder an das Centrum zu wählen, immer dem letzteren den Vorzug geben werde, hat er damit auch einerseits dem clerical-konservativen Bündnis das Siegel aufgedrückt. Noch vor Jahresfrist erklärte Fürst Bismarck, daß er, vor die Eventualität eines solchen Bündnisses gestellt, die Leitung der Regierung anderen Händen unvertreten werde. Heute trägt er kein Bedenken mehr, sich dieses Bündnisses mit dem Centrum zu bedienen, um seine sozial-politischen Pläne ins Werk zu setzen. Wenn von so hervorragender Stelle, wie vom Fürsten Reichskanzler, die Behauptung aufgestellt werden kann, daß das Centrum für den Staat niemals so gefährlich werden könne, wie der Fortschritt, so ist das nur ein neuer Beweis dafür, wie schnell auch die furchtbaren Lehren der Geschichte dann vergehen werden, wenn die Erinnerung an sie für den Augenblick eine unbehagliche ist. Wir sollten meinen, daß es dem Herrn Reichskanzler doch zu denken geben müßte, wenn Herr Reichsminister unter dem unmittelbaren Eindruck seiner Versperzung triumphierend ausrief: „Die monarchische Macht des Papstes hat noch nie höher gestanden als gegenwärtig.“

Wie der russische „Regierungsbote“ meldet, sollen die Verhandlungen in allen Prozessen wegen Staatsverbrechen, sowie in solchen, welche geeignet erscheinen, die Bevölkerung besonders aufzuregen, bei geschlossenen Thüren geführt werden.

Die Erklärungen, die Gambetta jüngst in der Deputiertenkammer über die tunesische Frage abgegeben, werden in Italien ganz so aufgefaßt, wie wir vorgestern an dieser Stelle voraussetzten. Man erblickt darin kein Entgegenkommen, sondern vielmehr die Ankündigung, daß Gambetta die Action in Nordafrika ohne Rücksicht auf Italien fortsetzen wolle. So sagt der offizielle „Dittorio“, man sei auf eine solche Unterscheidung zwischen Protectorat und Annexion, wie sie Gambetta gemacht habe, gefaßt gewesen. Für Diplomaten und Advocaten erscheine die Unterscheidung geschickt, aber für Europa im Allgemeinen und für Italien im Besonderen sei das Protectorat nur eine Annexion ohne den häßlichen Klang ihrer Verantwortlichkeit. Das genannte Blatt behauptet sodann das bereits vor einigen Tagen Gesagte, daß sich Italien Frankreich gegenüber in derselben Lage befinde, wie im Monat Mai d. J.

Das Verhältnis zwischen Frankreich und Italien bleibt also trotz des in Paris eingetretenen Cabinetwechsels ein gespanntes.

Die Pforte hat den Protest des griechischen Gesandten Condrutis betreffend die Schließung der griechischen Postkanäle mit einer Note beantwortet, in welcher sie ihre früheren Erwägungen aufrechterhält und hinzusetzt, daß von Seiten der Pforte Alles geschehen sei, um die bezügliche Maßregel zu vermeiden. Die Behandlung als meistbegünstigte Nation betreffe nur Handelsverträge. Der Minister des Auswärtigen, Asim Pascha, hat die Botschafter der europäischen Mächte mündlich versichert, daß die Schließung der griechischen Postkanäle nicht als ein Präzedenzfall für die Schließung anderer ausländischer Postämter anzusehen sei.

Der am 3. d. in Bukarest ausgegebene „Romanul“ theilt mit, daß Graf Hoyos, der österreichische Gesandte, von seiner Regierung angewiesen worden, bis zur Rückkehr des Grafen Kalnohy von Petersburg seine persönlichen Beziehungen zur rumänischen Regierung zu suspendiren und sich darauf zu beschränken, die Geschäfte der Gesandtschaft schriftlich zu leiten. Der Grund zu dieser Maßregel sei die Thronrede des Königs Carol. Bei seiner Rückkehr aus Petersburg werde Graf Kalnohy dem österreichischen Gesandten in Bukarest neue Instruktionen geben. Der „Romanul“ spricht seine Verwunderung über diese Maßregel aus und sagt zum Schlusse seines Artikels: „Stark durch unser Recht, welches feierlich von Europa anerkannt ist, stark durch das Prinzip, welches wir mit der Vertheidigung der freien Donauschiffahrt übernommen haben, werden wir auf dem eingeschlagenen Wege verharren überreden, daß wir Europa billiger zurückzuführen.“



Wilhelm 20 000

Karl V. parische Summ dnung gelang

am 2 unter verlass direct In der Korvet Reuten argt I gering ist völlig freie Wahl gelassen, in welchem die Italiens er seinen längeren Aufenthalt nehmen will. Zu Anfang des Monats Februar geben die Prinz Heinrich dann nach Egypten zu reisen und,

wenn die Zeit es gestattet, bis zum zweiten Karakt zu gehen. Ein kurzer Besuch bei dem Rhe-dive wird beabsichtigt. Ueber die Rückkehr des Prinzen ist noch nichts festgestellt, doch vermuthet man, daß dieselbe Ende März stattfinden werde. Es wird nochmals bestimmt versichert, daß keinerlei Krankheitserscheinung Veranlassung zu dieser Reise ist; das Wachsen des Prinzen, sowie die Anstrengungen der letztjährigen Studien lassen es leblich als wünschenswerth erscheinen, den jungen Prinzen in diesem Jahre nicht den Wechsel des nordischen Winters ausgesetzt zu leben.

(Aus den Reichslanden.) Anlässlich der fortgesetzten Angriffe ultramontaner Zeitungen gegen das höhere Unterrichts-wesen Elsaß-Lothringens haben Professoren der Universität Straßburg, Lehrer an dortigen Gymnasien, Alt-Straßburger und alt-deutsche Bürger in einer zu diesem Behufe stattgefundenen Versammlung die folgenden Resolutionen angenommen: Angesichts der fortgesetzten Angriffe der ultramontanen Partei gegen die Unabhängigkeit des höheren Schulwesens in Elsaß-Lothringen erklären die Unterzeichneten im Interesse des confessionellen Friedens, der nationalen Gestirnung und der ungehörten Fortentwicklung der Wissenschaft: 1) an den höheren Schulen ist mit Ausnahme der Religionsstunden der Unterricht wie bisher confessionellos zu ertheilen; 2) es ist zwar zweckmäßig, daß die Confession der Lehrer nach Verhältnis der Confession der Schüler Berücksichtigung findet, aber grundsätzlich sind die Lehrer nach ihrer wissenschaftlichen und pädagogischen Brauchbarkeit und nicht nach ihrer Confession zu wählen.

(Zur Berliner Ausstellungsfrage.) Das Aeltestencollegium der Kaufmannschaft von Berlin stellt beim zehnten Deutschen Handels-tage, betreffend die Ausstellungsfrage, folgenden Antrag: Der Deutsche Handelsstag wolle beschließen, das Aeltestencollegium zu Berlin zu beauftragen, bei der Reichsregierung dahin vorstellig zu werden, daß, falls die Reichsregierung überhaupt geneigt ist, eine in Deutschland zu veranstaltende internationale Ausstellung zu begünstigen, sie die nöthigen Schritte thun möge, damit die nächste derartige Ausstellung nicht in Italien, wo sie für 1885 bis 1886 geplant ist, sondern im Jahre 1885 oder 1886 in Deutschland abgehalten werde. Falls die Reichsregierung aber der Veranstaltung einer internationalen Ausstellung in Deutschland überhaupt ihre Mitwirkung nicht gewähren will, sie dann wenigstens dem Plane, in den Jahren 1885 bis 86 eine national-deutsche Ausstellung zu veranstalten, dadurch Vorschub leisten möge, daß sie die Hinausschiebung der in Italien für das Jahr 1885 bis 1886 geplanten internationalen Ausstellung um etwa 2 Jahre erwirkt.“

Parlamentarische Nachrichten.

Reichstag. Sonnabendabend. Beim Etat der Reichs-Justizverwaltung stellte heute der Abg. Frhr. v. Dv die Anfrage an den Staatssecretär des Reichs-Justizamts, wann eine weitere Reform des Gerichts-Kostenwesens und der Anwaltsgebühren-Ordnung eintreten werde. Herr v. Schelling erwiderte, daß die Ermittelungen zur Vorbereitung einer weiteren Reform